

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt“

Schalter-Kasse geöffnet von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.



Preis:

„Tagblatt“ Nr. 6650-65.

Von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 12 Pf. monatlich, 12 Pf. vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobriefe. 12 Pf. 400 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 12 Pf. 50. Beleg-Preise nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden bei „Wiesbadener Tagblatt“ 12 Pf. 50, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Rheinhessen bei „Wiesbadener Tagblatt“ 12 Pf. 50, in den benachbarten Ländern und im Rheingebiet bei den betreffenden Tagblatt-Verlegern.

Bezugs-Preis für die Heften: 15 Pf. für fertige Ausgaben zu „Arbeit und Brot“ und „Wiesbadener Tagblatt“ in deutscher Sprache; 20 Pf. für fertige Ausgaben zu „Arbeit und Brot“, sowie für alle anderen deutschen Ausgaben; 30 Pf. für alle ausländischen Ausgaben; 1 Pf. für fertige Ausgaben; 2 Pf. für ausländische Ausgaben. Ganz halbe, zerlegt und zerlegt, nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unerschütterter Ausgaben in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachzahlung.

Angewandte-Kasse: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Köpenick 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Ausgaben an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Freitag, 20. April 1917.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 199. - 65. Jahrgang.

## Der neue Milliardenieg.

### Ein Danktelegramm des Kaisers.

W. T.-B. Berlin, 19. April. (Drahtbericht.) Auf die Meldung des Staatssekretärs des Reichshausamtes Grafen Riederer über den Erfolg der 6. Kriegsanleihe an den Kaiser ist folgendes Antworttelegramm eingelaufen:

An den Staatssekretär des Reichshausamtes,  
Staatsminister Grafen Riederer, Berlin.

Ihre Meldung von dem glänzenden Ergebnis der Zeichnungen zur 6. Kriegsanleihe erfreut mich in hohem Maße. Empfangen Sie meinen herzlichsten Glückwunsch zu diesem gewaltigen Erfolg, der ein erneutes prachtvolles Zeugnis von dem entschlossenen Siegeswillen des deutschen Volkes und seinem unerschütterlichen Vertrauen für die Zukunft des Vaterlandes vor aller Welt ablegt. Von Herzen danke ich allen, die durch freiwillige Hilfe und freudige Opferwilligkeit zur weiteren Sicherung der Reichsfinanzen beigetragen haben und der Reichsbank und der Presse für die dienstvolle treue Mitarbeit an dem bedeutsamen Werk.

Wilhelm I. R.

## Die Sozialdemokratie und der Friede.

Berlin, 17. April.

Nehmen wir einmal an, daß die Kühlungsmaße, die zur Verhinderung der Friedensmöglichkeiten im Gange ist, zu einem Erfolge oder auch nur zu der ersten Vorbereitung eines solchen führt, so ist es von nicht geringem Interesse, wie die verschiedenen politischen Strömungen in unserem Vaterlande dazu schon jetzt stehen und später erst recht stehen werden. Es hat keinen Zweck, an der Tatsache rütteln zu wollen, daß sich die Sozialdemokratie nicht bloß besonders stark um den Frieden bemüht, sondern hierbei auch in einer gewissen Beziehung zu den verantwortlichen Stellen vorgeht. Deutlich ist das dadurch zum Ausdruck gekommen, daß Graf Czernin, bevor Viktor Adler und zwei weitere österreichische sozialdemokratische Führer ihre skandinavische Reise antreten, mit diesen drei Personen stundenlang Besprechungen gehabt hat. Es ist nicht nötig, nachzuforschen, ob sich ähnliche Dinge auch bei uns zugetragen haben. Ob das geschehen ist oder nicht, jedenfalls geht schon aus jenen Unterhaltungen ein Zusammenhang zwischen den an der Donau bestehenden Friedensabsichten und den Besprechungen hervor, die demnächst irgendwo im Norden, vermutlich in Stockholm, eingeleitet werden sollen, vielleicht schon begonnen haben. Zwischen Berlin und Wien aber herrscht in den Grundfragen Übereinstimmung, wie das erst neuerdings durch die amtlichen Erklärungen der beiden Regierungen an die Adresse der provisorischen Regierung in Petersburg bewiesen worden ist. Es läßt sich parteipolitologisch begreifen, daß die lebhafteste Anteilnahme der Sozialdemokratie am Friedenswerk in manchen politischen Kreisen mit einem Mißfallen betrachtet wird, dem besonders Graf Kerenskiw wiederholt Ausdruck gegeben hat. Indessen läßt sich nichts Triftiges gegen die Bemerkung des Abgeordneten Stresemann sagen, der solchen Unmutäußerungen mit dem Einwande begegnet: Wenn die Herren Kerenskiw und Scheidte Vertrauensmänner in neutrale Länder senden, um sich mit der internationalen Sozialdemokratie über die Lage anzudrehen, dann kann man deutschseits nicht gut dem Grafen Westarp die Vermittlerrolle dabei inbilden, so wenig wie man etwa bei Vorverhandlungen mit dem alten Regime Herrn Scheidemann oder Herrn Haase zu den Vertrauensleuten des Zaren gesandt haben würde. Das ist vollkommen richtig, reichhaltig jedoch nicht den Sachverhalt. Und indem wir auf diesen und seinen Kern näher eingehen, formen wir eben zu wertvollen, in die Zukunft hinausweisenden Feststellungen. Wir müssen die Tatsache fest im Auge behalten, daß die Sozialdemokratie, die die ungemein wichtige Probe eines nützlicher Umschwenkens nach innen wie nach außen schon abgelegt hat, seit Jahre und Tag bereits eifrig und mit immer neuen sachlichen Begründungen ihres Standpunktes für die Verständigung mit Rußland eingetreten ist. In der Frage, ob wir uns bei den Friedensverhandlungen und im Frieden selber für die Zukunft nach Osten oder nach Westen „orientieren“ sollen, war es gerade die Sozialdemokratie, die mit anerkanntem Wert der Mitarbeit und unter völligem Falllassen überlieferter Vorstellungen von der Unverträglichkeit zwischen unseren und den Interessen des zarischen Despotismus dafür eintrat, daß wir aus der geo-politischen Gesamtlage als der wirtschaftspolitischen Ergänzung, aus der gemeinsamen, durch den jetzigen Krieg nur verminderten, aber nicht

weggewischten Frontstellung gegen England die Folgerungen ziehen und unsere auswärtige Politik auf die Verständigung mit Rußland gründen sollten. Das ist in immer neuen Wendungen und Ausführungen besonders von der Gruppe gesagt worden, die in den „Sozialistischen Monatsheften“ das Werk erfruchtlicher Aufklärung in die Hand genommen hat. Männer wie Schippel, Ludwig Duesel, August Müller und viele andere haben dort unermüdet für die Verständigung nach der russischen Seite hin gewirkt, und sie taten und sie tun es im Einverständnis mit den parlamentarischen Führern der Partei. Sie tun es aber auch, ohne die in der Sache liegende Folgerung zu scheuen, d. h. sie nehmen mit derselben Entschiedenheit Stellung gegen England, dessen Beswingung, dessen Zurückdrängung in eine uns nicht mehr an den Lebensnerv gehende zweite Linie sie mit der gleichen Unermüdetheit als ein Gebot unserer Politik bezeichnen. So ergibt sich das freilich nur äußerlich Wertwürdige, daß in der Frage unserer zukünftigen Einstellung auf die Wahl zwischen England und Rußland die Sozialdemokratie Berührungspunkte mit den konservativen gewonnen hat, während andererseits im bürgerlichen Liberalismus die Überlieferungen einer Zeit fortwirken, in welche eine politische Übereinstimmung der Richtungen mit den angeblich demokratischen Ländern des Westens als das natürliche Ergebnis des Ringens um ein höheres Maß von Selbstbestimmung in der inneren Politik galt. Man kann sogar sagen, daß diese liberalen Richtungen, die freilich nur in einem Teile unseres linksstehenden Bürgertums wahrzunehmen sind, durch den Umschwung in Rußland in eine gewisse Verlogenheit geraten mußten; denn der Gegenstand ihrer Abneigung hat sich inzwischen ja gründlich geändert. Von der Sozialdemokratie kann man nicht sagen, daß sie in der Frage der „Reorientierung“ möglich, seit Mitte März, umzukehren brauchte, daß sie etwa jetzt erst, mit schnellem Ergreifen der Gelegenheit, dem revolutionären Rußland die Möglichkeit zum Frieden verschaffen möchte, die sie dem zarischen Rußland sonst verweigert hätte. So liegt es durchaus nicht, sondern schon zu einer Zeit, wo die Umwälzung in dem Reichreiche so rasch und so gründlich gewiß nicht erwartet werden konnte, wo sogar mit dem ungehinderten Fortbestand des zarischen Regiments gerechnet werden konnte, war es die Sozialdemokratie, die in der Wahl zwischen England und Rußland entschlossen ihre Stellung gegen England nahm. Diese Feststellungen sind darum wichtig, weil sie eine gewisse Bürgschaft dafür enthalten, daß ein uns nützlicher Friede (und von einem anderen darf doch niemals die Rede sein) in den Grundbedingungen der breiten Masse verankert werden könnte, so daß die gemeinsame Front gegen die britischen Welt Herrschafts- und Unterdrückungsgelüste wirksam werden würde.

## Die Entwicklung der franz.-englischen Offensive im Westen.

(Von unserer Berliner Abteilung.)

L. Berlin, 19. April. (Fig. Meldung, ab.) In einer zusammenfassenden Darstellung wird uns über die Entwicklung der französisch-englischen Offensive mitgeteilt:

Generalstabschef v. Hindenburg sagte jüngst im Hinblick auf die französisch-englische Entscheidungsoffensive, deren Ziel die Zermalmung unserer Westfront sein sollte, daß unsererseits alles Mögliche nach besten Wissen erzwungen worden sei, und schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Der Weg, den wir einschlagen, führt zum Ziel.“

Die ersten Anzeichen dafür, daß wir unser Ziel, die Vereitelung der endlichen „Entscheidungsoffensive“, erreichen werden, sind bereits vorhanden. Während sich in Wirklichkeit die Angriffsfrenten der alliierten Gegner von 20 Kilometer westlich Arras bis östlich Reims erstreckt, treten in ihr zwei Teilfronten als Brennpunkte des gesamten Kampfes deutlich hervor: die englische Kampffront bei Arras und die französische Angriffszone von Soissons bis zur Champagne. Auf der Zwischenfront zeigte der Feind augenblicklich keine ernstlichen Absichten, wenn wir von dem heftigen Artilleriekampf bei St. Quentin absahen. Ursprünglich war offenbar feindlicherseits die Absicht vorhanden, daß der bei Arras durch die Engländer vorgenommene Angriff sich auf unsere alten Stellungen, die im Laufe der Jahre 1914/15 wohlhabend entstanden waren, auf der ganzen Front südlich Arras und nicht nur auf 20 Kilometer Frontbreite erstrecken sollte. Wahrscheinlich hatten die Franzosen gleichzeitig bei Reims und Metz ansetzen sollen. Aber unsere Führung bereitete diesen Plan durch den berühmten strategischen Rückzug, der am 4. Februar beginnend, alle vorherigen Bestimmungen des Feindes für die gemeinsame Offensivemotion und diesen vor die schwere Aufgabe stellte, neue Pläne zu entwickeln.

Das Nachdrängen auf der alten Front, das bis zum 20. März nur schwachen Widerstand fand, hat dem

Gegner keine Möglichkeit, fest zuzufassen, wie es die unter den Folgen des Unterseebootskrieges und der vorläufigen Versprechungen aufgelegte Stimmung besonders in England verlangte. Zeitverlust war deshalb nicht mehr statthaft und an umfangreiche Umgruppierungen nicht mehr zu denken. Die Truppen des Feindes mußten daher zugreifen, wo sie nach dem ersten Plane eingegriffen waren, um so mehr, als sich durch das Nachdrängen hinter den zurückgezogenen Teil unserer Fronttruppen für sie durch das offensive Verhalten unserer verstärkten Nachhut vorfeldlämpfe vor unseren neuen Stellungen entwickelt hatten, die für den Angreifer außerordentlich verlustreich waren und ihm heute noch nicht ein energisches Anpacken erlauben. Der englische Angriff bei Arras wurde daher trotz der veränderten Lage dem alten Plane entsprechend angeführt. Die gewaltige Artillerievorbereitung und die zum Sturme angehäufte Masse reichten dabei den Engländern auf dem Höhenrücken von Vimy zunächst einen Anstangserfolg zu verschaffen, der zur Beruhigung der Volkstimmung benutzt werden konnte. Auch sah unsere Führung sich veranlaßt, den nördlichen von Süden und Norden her bedrohten Bogen unserer Stellung, in dem Lens liegt, zu räumen. Aber die Unfähigkeit des Angreifers, den gewöhnlichen Durchbruch durchzuführen, erhellte aus der Sechstagspause, die der Feind seit 17. April an dieser Stelle eintreten ließ, wenn sich auch seine Artillerietätigkeit wieder gehoben hat.

Dem französischen Vorgehen zwischen Soissons und Auberive in der Champagne blieb selbst der Anfangserfolg versagt, dessen sich die Engländer bei Arras in Ermangelung des wirklichen Erfolgs rühmen. Es war bereits verdächtig, daß der französische Bericht vom 16. April, nachmittags, von Infanterie-Unternehmungen zu melden wollte. Und was der französische Bericht vom 16., abends, unter einem Schwall von Worten verkündete, war lediglich die Einnahme von einigen Orten, die so dicht vor der französisch-englischen Front lagen, daß sich auf der Seite eine Stellungenveränderung nicht einmal einschreiben läßt. Selbst nach diesem Bericht war es dem Feind lediglich gelungen, an einer Stelle 2 Kilometer vorwärts zu kommen. Nach bezeichnender für die Erfolglosigkeit des französischen Durchbruchversuchs war die Tatsache, daß der französische Bericht von dem zweiten Schlachttage keinen Angriff zu melden vermochte. Erst am Abend dieses Tages erfolgte die Ausdehnung der Angriffsfrenten bis zur Linie Bruney-Auberive, wobei die Infanterie wiederum erfolglos blieb. Daß sie in einen Teil von Auberive eingedrungen war, kam für uns nicht in Betracht und führte den Feind seinem Ziel, dem Durchbruch, um nichts näher. Auch am dritten Tag war der Feind erfolglos, trotzdem er wieder durch Ausführung von Ordinanen dem Eindruck des Erfolgs zu erwecken versuchte. Möglich, daß es ihm gelang, zwischen Vailly und Conde über die Aisne zu gelangen. Aber selbst die Nachricht, daß er die sog. Festung Conde genommen hat, ist nicht tragisch zu nehmen, denn Conde war bereits vor Ausbruch des Kriegs entwaftet und hat auch seit Ausbruch des Kriegs als Festung keine Rolle mehr gespielt.

Wir möchten übrigens darauf hinweisen, daß die Kämpfe dieser Gesamtschlacht zwischen Arras und der Champagne nicht mehr den Charakter der Kämpfe des Stellungskrieges haben, und daß einzelne Orte und Grabenstücke, Waldparzellen und andere Geländeteile in ihre Hände mehr spielen, als im Bewegungskrieg. Sie werden geräumt, genommen, wieder genommen oder aufgegeben, wie es das Ziel des Ringens vorschreibt. Selbst wenn die Franzosen behaupten, 14000 Gefangene gemacht zu haben, so können sie damit nur auf einen Laien Eindruck machen, der nicht bedenklich wie unendlich gering eine derartige Einbuße im Kampf mit der ganzen noch verfügbaren Streitmacht ist, und daß Kriegsmaterial und Menschenmaterial in diesem Kampf vor seinem Verluste dazu gedient hat, zu erreichen, was ohne diese Verluste unerreicht gewesen wäre, nämlich einen Erfolge. Jedenfalls stehen heute die Franzosen im Tal der Aisne so ungünstig wie nur denkbar. Sie sind nahezu unbesiegt, denn den Angriff fortzusetzen, da ein Anstieg aus dem Tal mit enormen Verlusten bestraft werden würde. Wir können sagen, daß die französischen Divisionen in der Champagne bereits im Beginn ihres Angriffs als geschlagen anzusehen sind.

Noch ein Wort über die Beteiligung der beiden feindlichen Armeen an der zum Scheitern bestimmten französischen Offensive. Man kann annehmen, daß dem französischen Hebel der Länge im Süden die größte Aufgabe zugedacht war. Die Teilnahme von Engländern ist dort eine so geringe, daß man lediglich von einer englischen Demonstration reden kann. Auch bei Arras mag der Engländer den Angriff auf so schmaler Front angeführt haben, um den Franzosen die Hauptarbeit zu überlassen. Der frühere Zeitpunkt der englischen Offensive sollte dabei wahrscheinlich unsere Heeresleitung veranlassen, die in Wirklichkeit hauptsächlich bedrohte Champagne von Reserven zu entlasten. Diese ließ sich aber nicht täuschen. Die unglückliche französische Armee, die wieder einmal für den Verbundeten die Kaskaden aus dem Feuer holen sollte, traf nicht nur auf unsere Besatzung, sondern auf un-

kerer Referenzen. Und Führung und Mannschaft des deutschen Dozors haben auf dem Hauptbrennpunkt der feindlichen Offensive verstanden, diese bereits in den ersten Anfängen zu verkrüppeln. Doch ihnen dies auch weiterhin gelingt, ist über allen Zweifel erhaben.

Der deutsche Abendbericht vom 19. April.

W. T.-B. Berlin, 19. April abends. (Amtlich. Drahtbericht.) Südlich von Arras lebhaftes Feuer.

Beiderseits von Crasnoe heftiger Artillerie-Kampf. Längs des Aisne-Renne-Ranals französische Angriffe, deren stärkster auf den Belmont bereits gescheitert ist.

In der Champagne gleich unter Gegenstoß Geländegewinn des Feindes nordwestlich von Auberville aus.

Die „neue Barbarei“.

Unser früherer Pariser Mitarbeiter schreibt uns: Als eine Reihe von französischen Generalen an der Sommerfront, wo vor dem genauen Räumungs-Mandier Hindenburgs die französische Hauptoffensive losgehen sollte, abgesetzt wurden, ließ die Zensur in den Pariser Blättern nur die Überschrift stehen: „Wechsel im hohen Kommando“, verbott aber die Nennung der Namen von fünf abgesetzten Generalen. Trotzdem wird heute in den französischen und englischen Heeresberichten mit Siegesmeldungen von „eroberten Dörfern“ und ruhmvollen Angriffen sehr viel Wind gemacht. Heute stehen die im Kriege schon mehrfach schwer verwundenen Generäle Marchand, der Held von Fachoda, und Gouraud, der Held der Dardanelles, an verantwortlichen Posten; Generalissimo Nivelle scheint sie zu bevorzugen, weil sie in den afrikanischen Wüsten Erfahrungen in mühsamem Vormarschbewegen von Truppen gesammelt haben. Hier und da lassen Berichterstatter und Militärkritiker durchblicken, daß die französischen Soldaten im geräumten Gebiet ganz außerordentliche Schwierigkeiten zu überwinden haben. Das war der Zweck der deutschen Übung. Daß vor der Räumung nicht mehr zerstört wurde, als die militärische Notwendigkeit ergab, bezugnehmend die photographischen Aufnahmen in Pariser Blättern und Zeitchriften, so aus Rohen, wo die zurückgebliebene Bevölkerung in den Straßen und vor noch gut erhaltenen baulichen Kunstdenkmälern zu sehen ist.

Charles Humbert, der große Kanonengiesser, zieht über aus der deutschen Räumung und mehr noch aus dem erprobten Geländegewinn vor Arras die Lehre, daß noch immer mehr amerikanische Geschütze und noch immer mehr amerikanische Munition herüber müssen. Er ist ganz begeistert von der Verwüstung, die damit angerichtet werden kann, ohne zu bedenken, daß es sich um französische Boden handelt, der so zerschellen und meilenweit unfruchtbar gemacht wird. Ob wohl bei Arras noch ein Obstbaum steht? Den Deutschen aber wurde ein Verbrechen daraus gemacht, daß sie im geräumten Gebiet bedungbielende Birnbäume abgefaßt hatten! Man findet es in der Pariser Presse wiederholt ausgesprochen, daß man vermutet, die Deutschen hätten mit der künstlich vertögten Sommer-Offensive Zeit gewinnen wollen, weil sie ihre Hoffnung darauf setzten, daß der Unterseebootkrieg die weitere Zufuhr amerikanischer Geschütze und Munition unmöglich machen werde. Die Pariser Zensur beaufsichtigt die Blätter zwar sehr stark, daß sie nicht die schon jetzt sehr fühlbaren Wirkungen der Küstensperre verraten. Indessen bricht in allen möglichen Artikeln, so über die Kohlennot („Humanität“), der Mangel an Schmieröl („Matin“) usw., die Angst vor dem hart beginnenden Mangel an dringend nötigen Rohstoffen durch.

Die neue Barbarei, eine Wüstenerei vor den schweren Geschützen der Pankees zu schaffen, war die erste Frühjahrstauschung der Franzosen; die zweite wird beim fürchterlichen blutigen Zusammenbruch ihres Massen-einsatzes in der Champagne folgen. Werüber sie mehr Grund haben, empört zu sein, über die Härte der deutschen Kriegsführung oder die der eigenen Heereskommandanten, werden sie vielleicht einsehen, wenn sie das abermalige, ihre Rasse für immer schwächende und dennoch vergebliche Blutopfer in seiner vollen Ausdehnung kennen lernen werden.

(34. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Unser Stern.

Humoristischer Roman von Max Karl Wittcher (Eomnith).

VIII.

Es war am Abend des nächsten Tages.

Baron Dünkel hatte vom Intendanten Nachricht erhalten, seinen Kammerdiener Franz nach der Villa in der Albert-Allee zu schicken, die Dr. Stern beziehen wollte.

„Ich selbst hatte der Herr von Winterfeld gebeten, auf eine Minute in der Intendantur vorzusprechen. Gegen sechs Uhr trat Dünkel in das Sprechzimmer seiner Erzellenz von Winterfeld.“

Der alte Herr war fast zerkloffen vor Aufregung.

„Gut, daß Sie kommen, mein lieber Baron. Ich weiß mir nicht mehr zu helfen. Sie sind Hofmann durch und durch und Sie sind Zruiner Soheit Freund und erster und einziger Berater, und Sie kennen doch sicher auch alle seine Geheimnisse.“

„Ich denke ja.“

„Da fällt mir ein Stein vom Herzen.“

„Man hört ihn ordentlich plumpfen. Aber Sie machen sich zu viel Sorge, mein bester Herr von Winterfeld.“

„Ja ja, mag sein. Aber denken Sie: meine Stellung. Sie ist so — so offiziell, ich meine, jeder glaubt, das Recht zu haben, mir dreinreden zu dürfen, jeder meint, Kunst ist Allgemeingut. Gott ja, ist sie auch in gewissem Sinne, und jeder Bürger jeder Steuerzahler, von dessen Groischen die Kunst bezahlt wird, nimmt sich das Recht, hier, vor allem im Theater, mitregieren zu dürfen. Jetzt verlangt die Grimm-Banken, daß die Jasnitj Knall und Fall entlassen wird — ja, die alte Schranke, dardon, aber das ist sie wirklich — die alte Schranke ist so fanatisch, daß sie die durch Kontrakt der Jasnitj auf noch fünf Jahre aussehende

Der Kriegszustand mit Amerika.

Das englische Unterhaus und der Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg.

W. T.-B. London, 19. April. (Drahtbericht. Unterhaus.) Zur Begründung der bereits mitgeteilten Entschlieung, die das Vorgehen der Vereinigten Staaten von Amerika begrüßen, führte Minister Bonar Law u. a. aus: Wir begrüßen den Anschluß des neuen Allierten auch wegen der moralischen Rechtfertigung, die er uns für unser eigenes Vorgehen gibt. (Beifall.) Amerika ist, wie das britische Reich, in den Krieg verwickelt, nicht aus eigenem Wunsch und nicht wegen eigener Vorteile, sondern weil es nicht anders handeln konnte. Die größte aller Fragen, welche in diesem Krieg entschieden wird, ist die, ob die freiesittlichen Einrichtungen, auf denen Fortschritt, Zivilisation und Wohlfahrt der Menschheit beruhen, gegen eine zentralisierte Macht von militärischem Despotismus standhalten soll oder nicht. In diesem Zusammenhang ist der Eintritt der großen Republik in den Krieg ein possendes Gegenstück zu der Revolution, die das russische Volk, dessen Mut und Ausdauer wir so sehr bewundern, und dessen Beiden so schroddich gewesen sind, in der Arbeit der befreiten Nationen innerhalb der Menschheit geführt hat. Ich habe neulich einen charakteristischen Auszug aus einer deutschen Zeitung gelesen, worin es heißt: Amerika trete um nichts in den Krieg. Vom deutschen Standpunkt aus ist das wahr. Amerika ist, wie das britische Reich, nicht von Eroberungssucht oder Ländergier und von keinem selbstsüchtigen Ziel bewegt. Die Ideale, in denen Präsident Wilson in jener Rede einen so edlen Ausdruck verliehen hat, sind auch unsere Ziele und unsere Ideale. Wie wir früher, so ist jetzt das amerikanische Volk zu der Einsicht gelangt, daß es keinen anderen Weg gibt, dieses Ziel sicherzustellen, als den, in dem man für sie kämpft. (Beifall.)

Asquith führte zur Unterstützung der Entschlieung aus: Ich bin im Zweifel, ob die neue Welt selbst sich die volle Bedeutung des Eintritts, den Amerika getan hat, sich verzeigewärtigte. Es ist keine Schmeichelei, es ist keine Übertreibung, wenn ich sage:

Es handelt sich um eine der selbstlosesten Handlungen in der Geschichte.

Seit mehr als hundert Jahren war der Hauptgrundsatz der amerikanischen Politik, sich von den europäischen Verwicklungen freizuhalten. Ein Krieg in einem solchen Maßstab wie dieser, muß den internationalen Handel und Welboverkehr stören. Aber alles in allem glaube ich, daß er den materiellen Gütern und der Wohlfahrt des amerikanischen Volkes wenig Abbruch tat und kein amerikanisches Interesse der Heimat oder Übersee und die Wahrung der heimischen Unabhängigkeit und Freiheit durch die Ansprüche und Ziele der Mittelmächte unmittelbar bedroht sind.

Was ist es denn, was Wilson in den Stand gesetzt hat, nachdem er mit der Geduld gewartet hatte, die einst Pitt als erste Tugend des Staatsmannes bezeichnete, die geeinigte Nation mit sich in die Beschickung des größten Kriegs in der Geschichte zu ziehen? Es ist nicht die Aussicht auf materieller Gewinn, nicht die Hoffnung auf territoriale Vergrößerung und nicht einmal eine jeder sog. Ehrenfragen, die in vergangenen Tagen die Nation wie die Einzelperson zum Zweckkampf getrieben haben. Es ist nichts Derartiges, es ist die zwingende Gewalt des Gewissens der Menschheit (Beifall), dessen Kräfte und zwingende Macht Venat für Romat mit der allmählichen Enthüllung des wahren Charakters der deutschen Ziele und der deutschen Methoden vor den Augen der Welt wachsen.

Die ganze Zukunft der Zivilisation und besonders der Demokratie ist in Gefahr.

In einer solchen Lage sich fernzuhalten, ist nicht nur eine Torheit, sondern ein Verbrechen. Wer abseits steht, mit verschlossenen Ohren, mit verschlossenen Armen und abgewendeten Blicken, wenn er die Macht hat, einzugreifen, ist nicht mehr Zuschauer, bloß Zuschauer, sondern er macht sich zum Mit-schuldigen. Erinnert und bestrift durch die Kamerad-

schast Amerikas erneuern wir hiermit den Eid des Treue und der Hingebung. (Beifall.)

Dillon sprach im Namen der irischen Nationalisten. Er schließt sich der Begrüßung der Vereinigten Staaten an und erklärt, es sei schwer, die volle Bedeutung des Eintritts Amerikas in diesen Kampf zu umschreiben. Er sei nicht, wie der Anschluß anderer Allierten, sondern von einer mächtigen

Bedeutung für die ganze zivilisierte Welt.

Wenn das Banner der Vereinigten Staaten entfaltet wird, wird jedermann mit irischem Blut in Amerika Wilson loyal anerkennen, und er wage, vorauszusagen, wenn zum Kampf gerufen würde, die Iren zur Stelle sein würden. Sie würden im Verhältnis zu ihrer Bevölkerungsziffer unter den Soldaten der Republik diejenigen anderer Rassen an Zahl übersteifen.

Im Namen der Arbeiterpartei sprach Hardie. Er sagte, der Eintritt Amerikas in den Krieg untertröde die Tatsache, daß die Tage der Revolution vorüber sind und daß eine gegenseitige Abhängigkeit der Nationen in den Interessen der Menschheit besteht. Wenn das Ergebnis des Eintritts Amerikas in den Krieg die Aufrichtung eines großen Bundes der Nationen mit dem besonderen Auftrag, den Weltfrieden zu erhalten, — sein sollte, wäre kein Opfer, das gebracht werden ist oder noch gebracht werden, zu groß. Es sei

Unterschrift und Siegel unter der Tatsache, daß die große amerikanische Nation die wirkliche Gefahr erkannt hat.

Manche mögen geglaubt haben, Amerika war säumig in seinen Entschlüssen, aber sie setzen sich voll bewußt, daß Amerika während des ganzen Krieges mit jenem Herzen und seiner Seele an der Seite der Allierten gewesen ist. (Beifall.)

Die Entschlieung Bonar Laws wird darauf zur Abstimmung gebracht und unter Beifall angenommen.

Auch Lebensmittelknappheit in Amerika.

W. T.-B. Bern, 19. April. (Drahtbericht.) Der New Yorker Mitarbeiter des „Matin“ meldet: In einigen Wochen wird die Lebensmittelfrage in den Vereinigten Staaten die gleiche sein wie in Europa. In den großen Zentren beginnen die Lebensmittel knapp zu werden. Die Preise sind beträchtlich gestiegen. Die Speisefolge in den Wirtschaften hat sich seit der Kriegserklärung um die Hälfte vermindert.

Der Krieg gegen England.

Die Zuspitzung der englischen Frachtraumnot.

W. T.-B. Berlin, 19. April. (Drahtbericht.) Das „Journal of Commerce“ vom 7. April bringt Betrachtungen über die trüben Aussichten der englischen Handelschiffahrt nach dem Kriege. Von 100 Schiffen, welche die englische Regierung requiriert habe, seien 80 Frachtdampfer für regelmäßige Linienchiffahrtswege. Die Herausziehung der Schiffe aus diesen Verbindungen, welche mit britischem Unternehmungsgeist ausgebaut seien, bedeute eine Zerstörung, welche der Zerstörung des größten Teils des in ihr liegenden Kapitals gleichkomme. Die Schiffahrt nach Indien und dem fernen Ozean werde durch das Angreifen des Schiffahrtsspektators auf das schärfste gefährdet. Für den Augenblick aber müßten die Bedürfnisse des Landes jedem anderen Umstand vorangehen.

Englands Nahrungsmittelforgen.

W. T.-B. Amsterdam, 19. April. (Drahtbericht.) Nach einer Meldung des „Daily Chronicle“ vom 10. April entsandte die indische Regierung eine Sonderkommission zum Ankauf von Nahrungsmitteln nach Australien. Boc kurzem fanden große Getreideverfrachtungen von Indien nach England statt.

W. T.-B. Amsterdam, 19. April. (Drahtbericht.) Wie die „Times“ unter dem 14. April meldet, erklärte kürzlich auf einer Versammlung zur Besprechung von Ernährungsfragen und landwirtschaftlichen Fragen Sir Alwyn Hellowes, der Direktor der mit dem englischen Ackerbauministerium in Verbindung stehenden Lebensmittelorganisation, der eng-

ein anständiges Bismar gibt. — Wann kommt der Stern?

„Oh — warten Sie...“ (er sah auf seinen Notizblock) „ja — er kommt 8 Uhr 24 Minuten.“

„Schön, also so gegen 8 Uhr 24 Minuten bin ich zufällig mit dem Polizeirat Manf auf dem Bahnsteig und treffe Sie mit Ihrem Dichter. Sie stellen uns den Herrn vor, und das übrige findet sich. Sind Sie einverstanden?“

„Aber natürlich! Sie sind ein Engel, Baron. Ich werde Ihnen das nie vergessen, denn ich mußte in diesem Punkte faktisch keinen Rat und auch Dr. Für, der Dramaturg, verlagte hier ausnahmsweise vollständig. Und nun die andere Angelegenheit mit der Jasnitj. Was denken Sie über diese Sache?“

„Was ich denke? Nichts. Ich weiß nur, daß Seine Soheit heute sagten, er wolle der Künstlerin die kleine goldene Medaille für Kunst verleihen. Das möge die Antwort der Intendanz und des Hofes auf das Ansuchen der exzentrischen Grimm-Banken und Genossen sein.“

„Also habe ich den Herzog hinter mir?“

„Aber selbstredend und mich dito und den Marischall auch, dafür garantiere ich, und mit dem Minister von Mühlheim will ich sprechen.“

„Das ist einfach, erohartig, genial, es ist mir eine Riesenfreude, der Gräfin eine Nase drehen zu können. Und nun noch eine dritte Sache, eine ganz, ganz heikle Sache, mein lieber Herr Baron. Es betrifft den Herzog und die frühere Kammerjängerin Ellen Langen...“

Baron Dünkel stand auf und machte eine abwehrende Handbewegung. „Ich bitte, Erzellenz, diese Sache existiert nicht für Beamte des Hofes. Ich halte auch uns nicht für kompetent, darüber zu sprechen. Also 8 Uhr 24 auf Wiedersehen am Bahnhof!“

Er schüttelte dem Intendanten, dem vor Verblüffung der Mund offen stand, die Hand und ging.

Fortsetzung folgt.

Gage zahlen will, bloß damit sie ihren Willen durchsetzt. Was nun tun? Und sie verlangt ferner von mir, daß das neue Stück „Der Liebe zuliebe“ nicht aufgeführt wird. Sie will dem Autor eine Abstands-summe von zehntausend Mark zahlen.“

Baron Dünkel lachte hell auf.

„Ganz famos — ganz famos!“ sagte er.

„Daß Sie lachen, ist mir der beste Beweis, daß Sie über die leidige Dramengeschichte orientiert sind. Aber was nun machen? Die alte Gräfin steht keineswegs allein da mit ihrer Forderung. Sie hat Unterschriften gesammelt, und die Gabelong, die Pensionshebe, die in den guten Kreisen viel Anhang hat, tut mit. Sie wollen beim Herzog selbst vorstellig werden. — Und heute abend kommt Dr. Stern.“

„Ach, ich bin begierig, den von Ihnen importierten Dichter kennen zu lernen.“

„So, sind Sie das? Dann kommen Sie ja meinen Wünschen entgegen. Ich bin nämlich noch ratlos bezüglich eines einzigen Punktes — nämlich wegen der polizeilichen Anmeldung Sterns. Die ganze Stadt zu dupieren mußte ich einverstanden sein, aber eine herzogliche Polizeibehörde zu naszuführen, das will einem so alten Staatsbeamten, wie ich es bin, nicht in den Kopf, raten Sie!“

„Um — hm. Wissen Sie, Erzellenz, ich bin da mit dem Polizeirat Manf, wenn auch nicht gerade befreundet, so aber immerhin sehr gut bekannt.“

„Sie wollen ihm das Geheimnis verraten? — Ausgeschlossen, Baron, ausgeschlossen. Ich habe dem Herzog mein Wort gegeben, daß mit meinem Vorwissen außer Dr. Für, dem Dramaturgen, niemand von dem wahren Sachverhalt erfahren soll.“

„Soll ja auch nicht geschehen. Ich dachte mir die Sache so: Ich gehe zu Polizeirat Manf und lasse ihn ein, mit mir einmal ein Glas Bier zu trinken. Ich schloge ihm das Bahnhofskafentaurant vor, wo es immer



# Nachlaß-Mobiliar-Versteigerung.

Im Auftrage der Erben der † Witwe Elisabeth Reuson versteigere ich heute Freitag, den 20. April, von 9 1/2 und nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend, in meinem Versteigerungssaale

## 23 Schwalbacher Straße 23

folgende gebrauchte gut erhaltene Mobiliargegenstände, als:

### Kolono-Salon-Einrichtung (hell Nußbaum),

bestehend aus: Salonschrank (Vitrine), Spiegel mit Trümo, Damen-Schreibtisch, 2 Salonstühle, Sofa, 1 Sessel und zwei Stühle mit Seidenbezug, dazu passende seidene Portieren u. Smyrna-Teppich;

### Mahagoni-Zimmer-Einrichtung,

bestehend aus: Brunnenschrank, Pfeiferspiegel, Tisch, Sofa, drei Sessel u. 2 Stühle mit Seidenplüschbezug, Port. u. Teppich;

### Nußbaum-Schlafzimmer-Einrichtung,

bestehend aus: 2 vollst. Betten, Spiegelschrank, Waschtouillette, 2 Nachttische u. Handtuchständer;

### Elegantes Mahagoni-Doppelbett und dazu passende Waschtouillette mit reicher Bildhauerarbeit,

Rußb.-Schiffanette mit Spiegel, Eichen-Büfett, Eichen-Arch, Eichen-Nachtisch, 6 Eichen-Lederstühle, 8 Eichen-Stühle u. 2 Sessel mit Leder imit., Eichen-Schaukelstuhl mit Leder,

### Schwarzes Pianino von Neumeyer

mit Stuhl, Eichen-Damen-Schreibtisch, Sofa, Ripp-, Näh-, Audsich-, Servier- u. andere Tische, Stühle u. Sessel aller Art, Kleider- u. Wäschechränke, Rußb.-Vertika, Eichen-Flurgarderobe, weißlad. eis. Flurgarderobe, weißlad. eisern. Bett, Waschkommoden, Nachttische, Diwan, Chaiselongue, Nachstuhl, Bidet,

### Etaubfänger mit Motor,

große orient. Teppich (3,70x4,60 Mtr.), verschied. H. orient. u. andere Teppiche, Läufer, Vorlagen, Gad. u. elektr. Beleuchtungskörper, Spiegel, Oelgemälde, Bilder, Bücher, Regulator, Ripp- u. Aufstellfächer, Glas, Kristall, Porzellan, Gebrauchs- u. Haushaltungsgegenstände, Bestecke, weißlad. Küchen-Einrichtung, Gefüßmöbel, Badewanne, Garten- u. Balkonmöbel, Stühle, Tisch, Fliegenschirm, Sitzbadewanne, Koffer, Schließfächer, Handtaschen, Gasheizöfen, Vogelkäfig m. Ständ., Badschüsseln, Küchen- u. Kochgeschirr u. dergl. mehr.

schonungsvoll meistbietend gegen Barzahlung.

## Wilhelm Helfrich,

Auktionator und beeidigter Taxator, Telefon 2941. — 23 Schwalbacher Str. 23. — Telefon 2941.

# Flaschenwein-Versteigerung.

Zufolge Auftrags versteigere ich am Montag, den 23. April cr., vormittags 11 Uhr beginnend, in meinem Versteigerungssaale

## 23 Schwalbacher Straße 23:

100 Flaschen Weißweine, 1915er Oppenheimer Goldberg;

1250 Flaschen deutsche und französische Rotweine, als: Oberingelheimer, Ahmannshäuser, Medoc, St. Estephe, Emilion, Margaux, Chat. Sauteau, Chat. La Rose, Chat. Giscours

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Proben am Versteigerungstage vor Beginn.

## Wilhelm Helfrich,

Auktionator und beeidigter Taxator, Telefon 2941. — Schwalbacher Straße 23.

## Wer Kriegsbeschädigte

Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter aller Berufe benötigt, wende sich an die

**Bermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte im Arbeitsamt,**  
Dohheimer Straße 1. F 239

Stets Eingang von

## Beleuchtungs-Körpern

für

## Elektr. Licht

in allen Preislagen.

Elegante u. einfache Ausführung.

Alle Gas- und Petroleumlampen ändern für Elektr. Beleuchtung um.

## Seiden- u. Stoff-Schirme

werden in jeder Form u. Größe in eigener Werkstätte angefertigt.

**W. Hinnenberg, Elektr. Inst.-Gesch.**  
Langgasse 15. Telefon 6595.

## Tages-Berichtungen

### Königliche Schauspiele.

Freitag, den 20. April.

90. Vorstellung.

35. Vorstellung. Abonnement D.

### Perlen.

Auffpiel in 3 Akten von Lothar Schmidt.

Personen:

Erich Schrottenhofer, Bankdirektor . . . . . Herr Steinbeck  
Jutta, seine Frau . . . . . Frau Gebähr  
Fritz Kretschmar, Kriminalinspektor, Hauptmann a. D., sein Schwager . . . . . Herr Herrmann  
Eike, seine Frau und Juttas Schwester . . . . . Frau Doppelbauer  
Professor Westmann, Maler . . . . . Herr Ehrens  
Frau Hillebein, Akteuse . . . . . Frau Engelmann  
Karl, Leiter eines Detektivinstitutes . . . . . Herr Adriano  
Hedwig, Köchin, im Hause Schrottenhofers . . . . . Fel. Koller  
Bertha, Stubenmädchen, im Hause Schrottenhofers . . . . . Frau Kuhn  
Ein Postbeamter . . . . . Herr Lehmann  
Nach dem 1. Akt 15 Minuten Pause.  
Anfang 7 Uhr. Ende etwa 9 1/4 Uhr.

### Freudens-Theater.

Freitag, den 20. April.

11. Preise. 25. Volksvorstellung.

### Will und Wiebke.

Auffpiel in 4 Akten von Fedor von Zobeltitz  
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Der vollständige Zettel erscheint in der heutigen Abend-Ausgabe.

## Thalia.

Kirchgasse 72. • Telefon 6137.

Modernes und größtes Lichtspielhaus.

Heute letzter Tag!

# Das unheimliche Haus

Detectiv-Drama in 4 Akten von Richard Oswald.

Ein vornehm, fein abgestimmter Detectivfilm, der auf grobe Effekte verzichtet und dessen Handlung sich von Akt zu Akt steigert. Mysteriös und geheimnisvoll von Anfang bis zu Ende!

### Eischen

(humoristisch).

Lunny in der Badewanne

(Kömbie).

Chinesische Volksstudien.

## U.T.

### Lichtspiele

Rheinstr. 47

Vom 18.—20. April:

## Welche sterben wenn sie lieben.

Drama in 3 Akten.

## !! Das Kind ruft !!

Drama in 2 Akten und einem Vorspiel mit

## !! Asta !!

## Nielsen

in der Hauptrolle.

## Der Helfer in der Not.

Schauspiel in 1 Akt.

Reichhaltiges Beiprogramm.

# Monopol-Lichtspiele

Heute unumwiderruflich letzter Tag (3—10 Uhr):

# Henny Porten

## Der Liebesbrief der Königin.

### Allein- u. Erstaufführung.

Ein Intriguenspiel in 372 Küssen und 3 Akten!

Dieses höfliche, fein-pik. Lustspiel wurde von der gesamten Presse als zugleich bester Henny-Porten-Film bezeichnet, wie als das humorvollste u. best-dargestellte Lustspiel dieser Spielzeit und erweckte überall helles Entzücken der zahl-reichen Henny-Porten-Gemeinde!! — Ausser Henny Porten wirken nur hervorragende Darsteller mit.

Wundervolle Ausstattung!

Regie: Robert Wiene.

Dekorationen entworfen von Ludwig Kraiser.

Außerdem täglich:

Das neue spann. Drama

(Erstaufführ.) in 3 Akten:

## MIRZI

! Sensations-Varieté-Film!

# KGT

Tannusstrasse 1.

!! Heute !!

unwiderruflich

letzter Tag!

# In den Krallen der Gehrana.

Einblicke in die gefürchtete russ. politische Geheim-polizei mit Original-Aufnahmen aus d. berüchtigten Warschauer Zitadelle.

Der grösste Erfolg!

## Es werde Licht!

Ein kulturelles Schauspiel mit dem gefeiertsten Darsteller

Bernd Aldor.

## Die Arena des Todes.

Großes Zirkus-schauspiel von ungewöhnlich spannender Handlung.

Anfang 3 Uhr.

## Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, den 20. April.

Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Städt. Kurkapellm. Jrmmer.

Programme in der gestrigen Abend-A.

# ODEON

### Lichtspiele

Kirchgasse 18.

Heute letzter Tag: Das

Kolossal-Gemälde

aus dem gegenwärtigen

Weltkriege zur See.

## Stolz wehet die Flagge schwarz-weiß-rot.

Ein gewaltig fesselndes

Marine-Schauspiel

in 5 Akten.

Ein welthistorisches Dokument für alle Zeiten unter dem Protektorat Se. Exz. des Großadmirals

„von Kuster“.

Dieses gigantische Filmwerk mit seinen monumentalen Szenen ist eine Höchstleistung der Kintotechnik und Darbietung, die einzig dasteht.

### Jugendliche

haben bei halben

Preisen bis 7 Uhr

::: Zutritt! :::

## Liebe auf den ersten Blick

oder:

## Die sieben Frechdachse.

Glänzendes Lustspiel.

2 Akte! 2 Akte!

„Melitta Petri“

„Leo Peukert“ u. „Herbert Paulmüller“

in den Hauptrollen.

Unterhaltungsreiches Beiprogramm.

Erstklass. Musik!

NB. Ein Teil der Einnahmen fließt dem

Flotten-Verein zu.

## Bergnügungs-Balast

Dohheimer Str. 19. • Fernruf 810.

Neuheiten-Programm

vom 16. bis 30. April 1917.

### Sensel und Hagen.

Die fideles Hüpfut als Straßenbahner.

### Ernst Warfik.

Humorist und Typendarsteller.

### Gibson-Ewald.

Der humoristische Zeichner.

### Anita Astro.

Charakter-Soubrette.

### Adolf Herzog.

Evolutionen am Trapez.

### G. und F. Endrikat.

Urförmlicher Stehich.

### 3 Bernis 3.

Akrobatischer Akt.

### Grete Wengand.

Vortrag-Sängerin.

### Gebr. Burgbair.

Hervort. Akrobaten.

Anfang wochentags 7 1/2 Uhr. (Vorher Musik.) Sonn- und Feiertags 2 Vorstellungen: 3 und 7 1/2 Uhr.

Freie der Plätze: Von 60 Pf. bis 2.50 Mk. Nachmittags-Vorstellungen von 30 Pf. bis 1.25. — Vorverkauf täglich von 11—1 Uhr im Theater-Büro.